(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 67 | Donnerstag, den 20. März | 1902.

Der Dalles in Rußland.

In Rußland hat das Ministerium beschlossen, wie wir vorgestern schon mitteilten, die Gebühren der Auslandreisepässe für russische Unterthanen von 15 auf 300 Rubel (650 Mk.) und für die in Rußland sich aufhaltenden Ausländer von 5 auf 100 Rubel zu erhöhen. Dazu schreibt man der „Volksztg." aus Rußland:

Man weiß sich im Auslande wohl keinen Begriff davon zu machen, was die russische Regierung zu dieser Maßnahme veranlaßt. Es liegt auf der Hand, daß die Leute, die nicht ins Ausland reisen, um gewinnreiche Geschäfte abzuschließen, nicht 650 M. dahingeben können für die bloße Erlaubnis, die Grenze zu überschreiten. Man kann sicher annehmen, daß etwa 2 Drittel der bisherigen russischen Auslandreisenden auf ihre Reise verzichten müssen. Dazu gehören z. B. Hunderte von Personen, die deutsche Bäder zu besuchen pflegten. Zur Zeit der Leibeigenschaft bestand in Rußland für die „unteren" Volksklassen die Grenzsperre. Diese Zeit scheint jetzt nach dem unerforschlichen Ratschlusse der Regierung wiedergekehrt zu sein.

Was die wirtschaftliche Seite der neuen Paßsteuer anbelangt, so wäre folgendes zu bemerken: Gegen die jedes Jahr wiederkehrenden Mißernten und die chronischen Volksnöte hat die Regierung Hilfe leisten müssen, und sie wird daher bald so weit gekommen sein, daß sie sich sagen muß: Ich kann nicht mehr. Das ist keine leichtfertige Beurteilung der Finanzkräfte des Zarenreichs, denn schon die Folgen des Chinafeldzuges beweisen ihre Richtigkeit. Als es galt, die Kosten des Krieges mit China zu decken, mußte die Steuer der Auslandspässe um 5 Rubel erhöht werden. Es fand sogar eine staffelförmige Erhöhung der Zölle auf importierte Waren bis auf 50 Prozent statt. Aber es kam noch ärger. Der Finanzminister kürzte die nächstjährigen Budgets sämtlicher Ministerien und somit auch das Budget des Kultusministeriums, das ohnehin in seiner Dürftigkeit in gar keinem Verhältnis zu den Bedürfnissen stand. Viele geplante Neueinrichtungen mußten unterbleiben, weil sie Geld kosteten.

Wenn ein so ärmlicher Staatssäckel fortgesetzt weiter in Anspruch genommen wird, so muß man zuguterletzt dazu kommen, verzweifelte Maßnahmen zu ergreifen. Seit Jahren gebricht es den meisten Landschaften an Mitteln selbst für die notwendigsten Ausgaben, wie beispielsweise für den Unterhalt der Schulen und Krankenhäuser, sowie für die Besoldung der Aerzte. Solche Schwierigkeiten haben das Finanzministerium vor Kurzem sogar auf den Gedanken gebracht, eine Steuer auf die Eisenbahnfahrkarten zu setzen.

Der Krieg in Südafrika.

Wo sind Dewet und Steyn? Ueber diese Frage geht dem „Bureau Reuter" unter dem 16. ein Telegramm folgenden Inhalts aus Heilbron zu: „Wie ich bereits früher gemeldet habe, befinden sich Dewet und Steyn jetzt westlich der Haupteisenbahnlinie in der Oranjefluß-Kolonie. Sie überschritten die Linie Heilbron-Frankfort zur Nachtzeit. Ihr Durchgang durch die Linie wurde dadurch begünstigt, daß die Blockhäuser gerade in jener Nacht eine Ueberschreitung der Linie von einem Teil unserer eigenen Truppen erwarteten. Die Buren überschritten sodann die Haupteisenbahnlinie unter heftigem Feuer einige Meilen nördlich von Wolvehoek." Wenn man das Ueberschreiten der Linie Heilbron-Frankfort durch englische Truppen erwartete, so hätte man annehmen müssen, daß die betreffende Durchgangsstelle genau beobachtet wurde. Eine Erklärung würde die sein, daß die Buren sich in Khaki befanden und von den offenbar recht unaufmerksamen Wachen deshalb für Engländer gehalten wurden.

Deutsches Reich.

— **Wieder ausgesöhnt!** Nach Beilegung des chinesischen Konflikts hat der Kaiser von China zum ersten Male wieder einen Offizier der deutschen Marine decorirt. Kapitänleutnant Puttfarken, z. Z. erster Offizier an Bord des Panzerschiffes „Hagen" in Danzig wurde mit der 2. Klasse 2. Stufe des chinesischen Ordens vom doppelten Drachen bedacht.

— **Der Centralrat Deutscher Gewerk-Vereine** in Berlin hatte vorgestern eine Versammlung einberufen, die von mehreren Hundert Frauen und Männern besucht war. Es referierten Frau Zerbst und Frl. Friedenthal unter lebhaftem Beifall über die Berufsorganisation der Frauen, deren Notwendigkeit und vielfachen Nutzen sie durch ein reiches statistisches Material über die größtenteils sehr gedrückten Löhne und die ganze Lage der Arbeiterinnen in Fabriken und Hausindustrie und der weiblichen Handlungsangestellten nachgewiesen. Hieran schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion. Sämtliche Redner empfahlen dringend den Eintritt der Frauen und Mädchen in die bewährte Organisation der deutschen Gewerkvereine, namentlich durch Gründung eines zunächst ohne Berufsunterschied zu gründenden Frauen-Gewerkvereins für Berlin, in dessen Listen sich viele anwesende Frauen und Mädchen sofort einzeichneten.

— **Wenn Prinzen reisen.** Anfang März reiste der Kronprinz von Mannheim über Speyer nach Germersheim. Dies Geschehnis würdigte die Eisenbahndirektion in Ludwigshafen durch einen ausführlichen „Geheim-Erlaß". U. a. heißt es darin:

Die Bahnwärter haben während der Vorüberfahrt des Sonderzuges die Uniformvorschriften genauestens zu beachten und den Rock vollständig zu schließen. Ablöswärter tragen die Dienstmütze und feiertägliche Kleidung. Der Ober-Betriebsinspektor erscheint in schwarzem Rock und hohem Hute, mit Handschuhen. Die Stationsvorstände der von dem Sonderzuge berührten Stationen haben während der Durchfahrt des Sonderzuges auf der Mitte des Bahnsteiges Aufstellung zu nehmen und den vorüberfahrenden Zug in militärischer Weise zu grüßen. Das Zugbegleitungspersonal setzt sich aus einem Zugführer, einem Schaffner und einem Wagenwärter zusammen. Dieselben tragen den Uniformrock vollständig geschlossen, schwarze Beinkleider und, ausnahmlich des Wagenwärters, weiße Handschuhe."

Eine Kleiderordnung, die sich sogar auf die Bahnwärter und Weichensteller erstreckt, damit den Prinzen nur ja kein unästhetischer Anblick stört! Da sage noch einer, daß im Eisenbahndienste nicht alles bis aufs kleinste vortrefflich geregelt sei!

— **Eine geborstene Ordnungssäule.** Ueber den Nachlaß des Bankiers Bechmann in Feuchtwangen wurde der Konkurs verhängt. Der freisinnige „Fränk. Kur." findet es im höchsten Grade auffällig, daß die Konservativen von diesem Konkurs garnichts sagen. Das hat, wie das Nürnberger Blatt meint, einen sehr triftigen Grund. Der Bankier Bechmann war nämlich ein Hochkonservativer. Gerade seiner Frömmigkeit wegen wurden ihm Gelder von den Leuten, auch den kleinen und den kleinsten, Dienstboten und Tagelöhnern u. s. w. anvertraut, die nun ihrer ganzen Ersparnisse beraubt sind. — Und im konservativen Lager schweigen alle Flöten, als ob garnichts geschehen sei. Hei, wäre das ein Jude gewesen, wie hätte man da losgezetert!

— **Interparlament. Friedenskonferenz.** Die deutsche parlamentarische Gruppe für Schiedsgerichte und Frieden hielt kürzlich unter Vorsitz des freis.-volksp. Abg. Schmidt-Elberfeld eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Es gehören jetzt 85 Mitglieder der verschiedensten Fraktionen des Reichstages und des Landtages dieser Gruppe an. Zum 10. Sept. ist die nächste interparlamentarische Friedenskonferenz nach Wien einberufen. Die österreichische Regierung hat den Betrag von 40 000 Kronen zur Verfügung gestellt. Von der deutschen Gruppe wird eine zahlreiche Beteiligung stattfinden. 30 deutsche Teilnehmer sind schon angemeldet.

00 **Das tierärztliche Studium** wird, wie die „Bresl. Ztg." vernimmt, vom 1. Apr. 1903 ab. von der Absolvierung einer klassigen höheren Schule abhängig gemacht. Offiziell ist darüber noch nichts lautbar geworden, das preuß. Ministerium soll sich jedoch darüber dieser Tage schlüssig geworden sein.

Militärisches.

§§ **Die dreijährige Dienstzeit** möchten die Konservativen gar zu gern wieder zurück haben. Erst neulich wurde an dieser Stelle näheres darüber beigebracht. In dem führenden Organ der Herren, der feudalen „Kreuzztg.", wird von einem militärischen Mitarbeiter die neuerdings erschienene Broschüre eines französischen Offiziers über die heutige Kriegführung besprochen. Ganz besonders angenehm berühren den deutschen Militär die „conclusions" seines französischen Collegen, der jedes Zurückgehen der militärischen Rüstung eines Landes schon als Beginn des Verfalls bezeichnet und pathetisch ausruft: „Wehe dem Lande, das solchen demokratischen Bestrebungen nachgiebt!" Dringend warnt alsdann der französische Stratege, d. h. immer nach genanntem Blatte, vor der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich, deren unheilvolle Consequenzen er seinen Landsleuten vorhält, warnend hinzufügend, daß der deutsche Kriegsminister sich weislich gehütet habe, die Neuerung durch ein Gesetz festlegen zu lassen. „Könnten wir doch selbst nur daran glauben! Wir thäten es zu gerne!" ruft der Besprecher aus. Dazu bemerkt die „Danz. Ztg." bekanntlich das Hauptorgan der freis. Vereinigung:

In diesen Angriffen gegen die zweijährige Dienstzeit steckt System. Die Conservativen suchen durch einen ostentativen Eifer die höchsten militärischen Instanzen zu Forderungen zu provociren, um alsdann der maßgebenden Stelle gegenüber sich als die einzig zuverlässigen Stützen des Thrones darstellen zu können.

Und doch war es Heinrich Rickert, der Führer der Vereinigung, und sein Anhang, die 1893 für die Militärvorlage eintraten, ohne auf die gerichtliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit zu bestehen.

§§ **Die Frühjahrsparade** der Garnisonen Berlin, Charlottenburg und Spandau soll nach der bisherigen Dispositionen auf dem Tempelhofer Felde am 30. Mai vor sich gehen.

§§ **Kein preuß. Unteroffizier** wird mehr in Bayern angestellt, hat jüngst ein Abgeordneter im Reichstag behauptet. Das Verbot kam anfangs der 80er Jahre unter der Regierung des Königs Ludwig II. Damals waren ziemlich viele preußische Unteroffiziere in der bayerischen Armee, und zwar in der überwiegenden Mehrzahl nicht gerade die allerbesten Elemente. Unter ihnen blühte namentlich auch die Soldatenschinderei, und die Unzufriedenheit mit ihnen war unter den Soldaten und im Lande groß. Da wurde der

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

XV.

Martha Hartwig lehnte im offenen Fenster ihrer Parterrewohnung und schaute die Apostelstraße entlang nach dem Apostelthore, hinter ihr stand der Hauptmann, ihr Bruder.

„Du wirst noch aus dem Fenster fallen, Jungfer Neugier," sagte er jetzt, „siehst Du denn schon etwas?"

Martha wandte den lockenumflatterten Kopf zurück und entgegnete:

„Nein, Hans, aber ich höre sie."

„Es ist in der That Kavalleriemusik," bemerkte der Hauptmann, „aber sie ist noch weit und ehe der Zug die Zickzackwege der Wälle und die drei Brücken passiert hat, vergeht immer noch mehr als eine Viertelstunde."

Wieder trat eine kleine Pause ein, die beiden Geschwister schwiegen, und Martha blickte so eifrig die Straßenflucht entlang, daß sie garnicht bemerkte, wie aus dem Gewühl ein junger Infanterieoffizier sich loslöste und unter das Fenster trat, respektvoll und herzlich zugleich grüßend.

„Fritz, komm doch hier herein," rief ihn der Hauptmann an. Bei diesen Worten fuhr das junge Mädchen zusammen. Der Offizier wiederholte seinen Gruß und purpurerglüht verschwand der Mädchenkopf vom Fenster."

Gleich darauf begrüßten sich die Drei nochmals im Zimmer.

Hans Hartwig war ein Mann von reckenhafter Gestalt, mit breiten Schultern und hochgewölbter Brust, blond das Haar und der kurzgehaltene weiche und wellige Vollbart, leuchtend blau die treuherzig blickenden Augen. Martha war ihm sehr ähnlich, aber während sein Gesicht eine freundliche Ruhe verschönte, stand ihr ein Zug kindlicher Schelmerei im Gesicht geschrieben und ihre braunen Augen blitzten, wo die blauen des Bruders klar glänzten.

Fritz von Eichfeld, der soeben Eingetretene war 27 Jahre alt und somit 5 Jahre jünger, als der Hauptmann. Er war zierlicher, schlanker und lebhafter als Hartwig, sein frisches, schönes Gesicht war gebräunt und der braune Schnurrbart keck aufgedreht.

Du trägst den Arm frei," fragte Hartwig nach der ersten Begrüßung.

„Seit einer Stunde, der Stabsarzt hat seinen Segen dazu gegeben".

„Gnädiges Fräulein," wandte sich hierauf Eichfeld an die Schwester seines Freundes, „ich bin freudig erstaunt, Sie zu sehen; ich wähnte sie geflüchtet. Es findet eine wahre Völkerwanderung aus Waldenstein statt. Sie also wollen mit uns aushalten und mutig Pferdefleisch essen, wenn's dahin kommt."

Martha schüttelte sich. „Hans wir werden doch nicht?"

„Kann alles kommen," gab dieser lachend zurück. „Uebrigens wohin sollte ich meine Schwester senden," bemerkte er zu Eichfeld, „nach unserem Gute? Margarethensee liegt wohl versteckt im Gebirge, aber fällt Waldenstein, so wird der Feind auch dorthin kommen und hält sich die Stadt, so ist Martha hier am sichersten."

„Auch hätte ich Dich nicht verlassen," beteuerte die Schwester. „Wird sich Waldenstein halten?" fragte sie nach einer Pause.

„Hartwig antwortete:

„Ich habe Heimthal heute gesprochen —"

„Heimthal," unterbrachen in fragendem Tone Martha und Fritz den Sprecher.

„Ah so," sagte dieser, „Ihr wißt noch nicht. Oberst Stern hat ein anderes Kommando bekommen und ist mitten im schönsten Gichtanfalle abgereist. Heute Nacht ist Oberst Heimthal eingetroffen und hat den Oberbefehl übernommen. Ein Mann von Stahl und Eisen; der rechte Mann zu rechter Zeit; wer ihn mit dem alten Stern verwechseln sollte, macht eine Rechnung ohne den Wirt. Er ist schon tüchtig dazwischengefahren, ich habe ihn bei der Ronde begleitet. Er war in den Magazinen, im Barackenlazarett, in der Pulvermühle, der Gewehrfabrik, in den Kasernen, auf den Wällen, auf den Kasematten, kurz er war schon überall und jetzt reitet er mit Major von Rosen nach den Außenwerken."

„Nun also, was meint er?" forschte Martha dringend.

„Er war erst ziemlich unzufrieden, dann aber, nachdem er die ganze Pioniermannschaft in Thätigkeit gesetzt, ein Dutzend Befehle brieflich erledigt hatte, ließ er mich von seinem Bericht an den Höchstkommandierenden der Feldarmee Kenntnis nehmen. Wenn wir uns acht Tage halten, halten wir uns ein Jahr."

„Das heißt also, er will in dieser Zeit das Versäumte nachholen können," erklärte Eichfeld.

Der Hauptmann nickte.

„Acht bange Tage," meinte Martha.

Die Musik klang näher.

„Wir erwarteten das Fräulein v. Hochwalden," sagte Hartwig, „sie bleibt lange aus und wird kaum noch durch das Gedränge kommen."

„Endlich, da ist sie!" rief in diesem Augenblicke Martha, welche sich wieder dem Fenster zugewendet hatte.

Gleich darauf trat Helene ein und entschuldigte sich wegen ihres späten Kommens.

„Der Onkel war ausgefahren, er hat wirklich seine Dienste dem Oberarzte des Lazaretts angeboten, die Aufregung verjüngt ihn ordentlich. Ich wollte nicht vor seiner Rückkehr das Haus verlassen, denn erstens mußte ich abwarten, wie ihm die Ausfahrt bekommen würde und dann darf ich unsere gute Hubertine keine halbe Stunde allein lassen. Die furchtsame vergräbt schon alles Silberzeug, neulich hatten wir nur fünf silberne Löffel zu Tisch und als wir einen sechsten brauchten, brachte sie einen zinnernen. Ich habe sie nach dem Essen examiniert, und da schaffte sie denn schließlich aus dem Keller das Silberzeug ans Tageslicht."

Geburtstag des Königs begangen. Bei der Feier im Infanterie-Leibregiment blieb nun ein Unteroffizier bei dem Hoch auf den König sitzen, und deswegen zur Rede gestellt, sagte er: „Mein Souverän ist der König von Preußen, die Geschichte jeht mir nischt an!“ Der Vorgang machte peinliches Aufsehen und das „Vaterland“ Dr. Sigls brachte einen gesalzenen Artikel hierüber. Eine Lady sorgte dafür, daß der König die Nummer mit dem rot angestrichenen Artikel auf seinem Tische fand. Der König las und geriet in heftigsten Zorn. Man sagt, dem Zorne seien viele wertvolle Gegenstände in dem Zimmer, so z. B. eine kostbare Vase im Werte von 10 000 M., zum Opfer gefallen. Sofort — es war 4 Uhr morgens — ließ er den Kriegsminister v. Maillinger wecken und zu sich befehlen. Maillinger erklärte, er wisse nichts von einem solchen Vorgang, aber der König gab Befehl, daß kein preußischer Unteroffizier mehr in die bayerische Armee aufgenommen werden solle. Ferner befahl er, daß für ihn sofort auf das „Bayerische Vaterland“ abonniert werde. Aber er war nicht lange dessen Leser. Nach etwa acht Tagen befahl er, ihm das Blatt nicht wieder vorzulegen. Der Ton mißfiel ihm, und er gab dem mit einem sehr derben Worte Ausdruck. Maillinger war ein sehr braver, tüchtiger und bürgerfreundlicher Mann. Der verstorbene Abgeordnete Landgerichtsrat Schels beschwerte sich einst bei ihm persönlich über die vielen Soldatenmißhandlungen, die damals im Schwange waren, und über die so nachsichtig mit ihnen umgehenden Militärgerichtserkenntnisse. Maillinger sagte zu ihm: „Ich kann nicht viel machen. So wenig Sie, Herr Rat, Ihre Geschworenen beeinflussen können, so wenig kann ich die Militärgerichte dirigieren. Wenn es auf mich persönlich ankäme, so würde ich diese Soldatenschinder mit der Hundepeitsche aushauen!“ Nun, nach und nach ist es dem Drucke der öffentlichen Meinung und den Bemühungen des jetzigen Kriegsministers doch gelungen, die Soldatenmißhandliungen in Bayern auf ein Minimum zu reduzieren. Das stärkste Hindernis, das dem Kriegsminister dabei entgegenstand, war der „militärische Geist“.

Ausland.

Oesterreich. Im Abgeordnetenhause ist es zu einer stürmischen Sitzung gekommen. Der alldeutsche Abg. Schönerer hatte am Schlusse seiner Rede, in der er für Kräftigung der deutschen Sprache in der ganzen Monarchie eintrat, ein Hoch auf das preußische Hohenzollernhaus ausgebracht. (Lebhaftes Bravo. Großer Lärm.) Abg. v. Deschatte: In Europa und auf der Welt ist Platz genug für ein großes Deutsches Reich, an dem wir auch mit allen Fasern unseres Herzens hängen, weil es das Reich unseres deutschen Volkes ist und weil ein Oesterreich mit der deutschen Staatssprache neben Deutschland beide zusammen geführt von ihren glorreichen Herrscherhäusern, für jeden Deutsch-Nationalgesinnten das einzig Erstrebenswerte ist. Ein Bund der Deutschen in Europa würde für die Welt ein Hort des Friedens, der Arbeit, des Fortschritts und des Erfolges bedeuten, wie wir ihn schöner nicht denken können. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen und Lärm.) Abg. Funke: Wir alle wissen, daß eine deutsche Staatssprache im Interesse des großen Reiches gelegen ist und durch deren Einführung die Rechte der anderen Völkerschaften nicht beeinträchtigt würden. Wir sind deutsch und im Geiste verbündet mit unseren Brüdern im Reich. Dieses Gefühl wird uns niemand nehmen, deshalb können wir trotzdem treue Oesterreicher bleiben. Abg. Kathrein: Es sind heute hier Worte gefallen, die im österreichischen Parlamente noch nie gehört wurden und deren Tendenz wir nie hören sollten. Sie haben uns tief verletzt und unser patriotisches Gefühl beleidigt. Im Namen aller Oesterreicher weise ich diese Worte mit tiefster Entrüstung zurück, (Beifall, Händeklatschen, Zwischenrufe und Lärm bei den Alldeutschen) nicht deshalb, meine Herren, weil hier ein Hoch ausgebracht wurde auf ein uns befreundetes Fürstenhaus, sondern weil wir Oesterreicher alle treu und fest zu unserem Kaiser und zu Habsburg halten; deshalb müssen wir uns tief gekränkt fühlen. (Beifall, Händeklatschen, Lärm bei den Alldeutschen,) Ich erkläre, wir halten fest an unserem Kaiserhaus und an Oesterreich. (Beifall, Händeklatschen, Lärm bei den Alldeutschen.)

Die Polizeibehörden in Pola wurden davon verständigt, daß gegen die Kriegsmarine angeblich ein Attentat von großem Umfang geplant sei. Die Seebehörde erhielt die anonyme Anzeige, daß Dynamitdiebe die Absicht hätten, die auf der Werft von San Marco gebauten Kriegsschiffe „Arpad“ und „Habsburg“ in die Luft zu sprengen. Die Marinebehörden werden zwischen Pola und Abbazia einen besondern Küstenbewachungsdienst einrichten, auch die Werft von San Marco wird scharf bewacht. — Das ist ja eine gruselige Geschichte. Wenn es nur keine — Bombenente ist!

Provinz.

** **Rosenberg,** 18. März. Apotheker Kohtz in Bischofswerder verkaufte seine Apotheke an Herrn Tonn aus Breslau, früheren Apothekenbesitzer in Vandsburg. K. hat die Mohrenapotheke in Dessau käuflich erworben.

* **Marienburg,** 18. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam es zu recht lebhaften Erörterungen bezüglich der Aufnahme von Knaben in die drei untersten Klassen der höheren Mädchenschule vom 1. Apr. ab. Der Magistrat hat diese Neueinrichtung, ohne die Stadtverordneten deshalb zu befragen, angeordnet und in der Zeitung bekannt gemacht. Es wurde von der Stadtverordnetenversammlung folgende Erklärung angenommen:

„Die Stadtverordneten geben ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß bisher irgendwelche Vorlage betreffs der Zulassung von Knaben in die höhere Mädchenschule an die Stadtverordneten nicht ergangen ist und hoffen, daß dasselbe noch nachträglich geschieht.“

Die Steuerzuschläge wurden wie folgt bemessen: 260 % der Einkommensteuer, 200 % der Realsteuer und 100 % der Betriebssteuer.

** **Konitz,** 18. März. Das Wachtkommando verläßt unsere Stadt am 1. April und wird durch Mannschaften verschiedener Regimenter des 17. Armeekorps in bisheriger Stärke — 40 Mann, 4 Unteroffiziere, darunter ein Feldwebel — unter Führung eines Oberleutnants ersetzt werden.

** **Osterode,** 18. März. In einem kaum zu beschreibenden Zustande wurde die 90jährige Försterswitwe Naretzki in Markuschewen vorgefunden. Die Frau lag schon lange Zeit ohne jegliche Wartung auf ihrem Krankenlager. Ihr Körper, nur mit elenden Lumpen kaum bedeckt, starrte von Schmutz und Unrat, ihr Gesicht wimmelte von Ungeziefer. Ohne Heizung und Nahrung winselte die Unglückliche um ihren Tod. Der Mann der Unglücklichen, der Jahre lang in treuer Pflichterfüllung in Privatdiensten gestanden, hatte ihr nichts als eine freie Wohnung hinterlassen, wozu noch eine monatliche Altersrente von 8 M. kam. Die Dorfbewohner sollen sich geweigert haben, der Greisin wegen ihres grauenhaften Zustandes zu helfen. Der Gendarm hat jetzt die nötigen Schritte gethan, um dem Elend abzuhelfen.

** **Insterburg,** 18. März. Schwer verletzt hat sich der Sanitätsunteroffizier Lohrer von hier, als er mit einem Taschenmesser sich ein Stück Brot abschnitt. Hierbei glitt das Messer ab und drang dem L. zwischen zwei Rippen so unglücklich in den Körper, daß die Leber verletzt wurde. Nur durch einen operativen Eingriff konnte eine innere Verblutung verhindert werden.

** **Gumbinnen,** 18. März. Zum Mordprozeß Krosigk wird noch berichtet, daß der angeklagte Sergeant Hickel als dauernd ganzinvalide mit dem Civilversorgungsschein und einer monatlichen Pension von 15 M. aus dem Militärverhältnis entlassen worden ist.

** **Memel,** 18. März. Ein neues städtisches Krankenhaus, das mit einem Kostenaufwande von 175 000 M. errichtet worden, ist am Montag eingeweiht worden.

** **Allenstein,** 18. März. Arg gehaust haben rohe Burschen in der Nacht zum Sonntag im Gasthause zu Heilsberg, hierselbst. Kurz nachdem Feierabend angesagt, begab sich eine mit Knüppeln, Wagenrungen, Dung- und Feuerhaken bewaffnete Bande nach dem Gasthause, umstellte es und begann es mit Steinen zu erstürmen. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert, Fensterrahmen und Thüren, sowie Fensterköpfe mit Aexten zersplittert. Die Hausinsassen waren gegen die Raufbolde machtlos. Diese stiegen in den Laden ein, räumten gemütlich mit den vorhandenen Speisen und Getränken auf, verschonten auch die Ladenkasse nicht und vernichteten, was ihnen in die Finger kam. Die Kerle haben in sinnloser Trunkenheit und mit tierischer Wut wie die Vandalen gehaust. Gasthaus und Umgebung bieten ein Bild grauenhafter Verwüstung. Die Rowdies sind Bauernsöhne und jugendliche Arbeiter. Sie wurden verhaftet.

** **Bromberg,** 18. März. Die Beihilfe von 10 000 M. aus den kaiserlichen Dispositionsfonds zu den Kosten des Stadttheaters ist auf weitere fünf Jahre bewilligt worden, mit der Maßgabe, daß die Zahlungen nur bei andauernd befriedigenden Leistungen erfolgen werden.

** **Rawitsch,** 18. März. Gutsbesitzer Gebel hat das den Landesältesten Jüttner'schen Erben gehörige 1520 Morgen große Rittergut Guhre bei Militsch für 270 000 M. erworben.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 19. März.

* **Gegen Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte** macht Justizrat Dr. Staub in der „Deutschen Juristenzeitung“ eine Reihe von Gründen geltend, von denen er erhofft, daß sie in letzter Stunde die maßgebenden Kreise noch bestimmen könnten, davon Abstand zu nehmen. Er schreibt u. a.:

Die Einführung derartiger Sondergerichte würde zunächst ein Schlag gegen die Anwaltschaft, sodann aber auch ein Schlag gegen unsere Richter sein. Sollten diese wirklich der Aufgabe nicht gewachsen sein, Streitigkeiten zwischen Handlungsgehilfen und Prinzipalen schnell und sachgemäß zu entscheiden? Es liegt darin ein durch nichts gerechtfertigtes Mißtrauen gegen unsere Richter und es ist bisher durch Zahlen und Daten nicht erwiesen, daß die Richter nicht Verstand und Umsicht genug bewiesen haben, die betreffenden Prozesse sachgemäß zu entscheiden. Schließlich aber ist auch zu erwähnen, daß auch die juristische Wissenschaft dadurch einen Schlag erhalten würde. Die ganze Lehre vom kaufmännischen Dienstvertrage würde aufhören, wissenschaftlich gepflegt zu werden. Solche Sondergerichte sind nicht die geeigneten Pflegestätten zur Fortbildung der betreffenden wissenschaftlichen Materien. Das Reichsgericht würde nicht mehr in Prozessen dieser Art zu sprechen haben, und wenn es wahr ist, daß die Rechtsprechung besser ist, wenn ihr die Rechtswissenschaft die Wege ebnete, so ist eine bessere Rechtsprechung auf diesem Wege nicht zu erwarten. Es ist doch wohl geraten, noch einmal zu überlegen, ob wirklich so hervorragende Mißstände hervorgetreten sind, die es rechtfertigen, wiederum ein Sondergericht einzuführen. Wenn das so weitergeht mit der Einführung von Sondergerichten, so kann bald die Zeit kommen, wo man nicht mehr wird sagen können: Es giebt noch Richter in Berlin.

* **Oberpräsident v. Goßler** tritt am 20. d. M. einen 8wöchigen Erholungsurlaub an. Er begiebt sich zunächst bis zum 23. nach Berlin, wo er bei seinem Bruder, dem Kriegsminister wohnen wird. Dann reist er über Meiland und Genua nach Rapallo an der Riviera, wo er vom 29. d. M. ab den größten Teil des Restes seines Urlaubs zuzubringen gedenkt.

* **Der Wasserstand** der Weichsel betrug heute morgen um 8 Uhr 1,36 m über Null. Nur sog. Schlammeis treibt noch in der Nähe der Weichselufer. Die Mitte des Stromes ist vollkommen eisfrei. Trotzdem die Schiffahrt schon vor einigen Tagen begonnen hat, ist Ladung am Ort nicht vorhanden bezw. sehr knapp. Es waren bisher nur leere Kähne, die nach Polen fuhren, um von dort Ladung nach Deutschland einzunehmen. Von den am Ufer liegenden Schiffen haben erst drei — zwei: Gerste, eins: Hafer nach Berlin — Ladung.

* **Krieger-Verein.** Vorgestern eröffnete der 1. Vorsitzende, Hauptmann Märcker, die von 60 Kameraden besuchte Versammlung, indem er zunächst auf die geschichtliche Erinnerungen, die der Monat März sowohl für unser Kaiserhaus wie auch für das deutsche Reich aufweise, näher einging. Auch gedachte er der glücklichen Rückkehr der Prinzen Heinrich und Adalbert und schloß mit einem Hoch auf unser Kaiserpaar und deren Familie. Der Verein zählt 8 Ehren- und 380 ordentliche Mitglieder. Ehrenmitglied Oberstleutnant Zawada und die Kameraden Müller, Breitzke und Günther sind verstorben. Deren Andenken wurde in üblicher Weise geehrt, nachdem der 1. Vorsitzende besonders das Wirken des Ehrenmitgliedes für den Krieger-Verein gewürdigt hatte. Neu aufgenommen wurden 6 Kameraden und 8 auf die Satzungen verpflichtet. Nunmehr gelangte ein Schreiben des Vereinsvorstandes zur Verlesung, worin dem General der Infanterie Excellenz v. Amann aus Anlaß seines Scheidens von Thorn der Dank des Vereins für die vielen Beweise des Wohlwollens ausgesprochen wird. Einem in Not geratenen Kameraden wurde eine Unterstützung von 10 M. bewilligt. Als Abgeordnete für den Bezirkstag in Gollub, mit dem das Bezirksfest und die Fahnenweihe verbunden sein werden, wurden die Kameraden Zindel, Decomé, Sczepan, Schultz, Röhl, Kleemann, Witt und Kaliski und als Vertreter Mausolf, Manthey, Drewitz, Türk, Kowalkowski, Groß, Mischko und Kornblum gewählt. Zum Schluß wurde ein vom Kameraden Manthey zu Gunsten der Sanitätskolonne gestiftetes hübsch eingerahmtes Bild „An Bord der Hohenzollern“ versteigert, das einen ansehnlichen Betrag erziehlt hat. Nach dem gemeinsamen Gesang einiger patriotischer Lieder gingen die Kameraden bald nach 10 Uhr auseinander.

* **Die neuen Postwertzeichen,** mit der Inschrift „Deutsches Reich“, sind von morgen ab für das Reichspostgebiet (einschl. Würtemberg) an den Postschaltern zu haben, dürfen aber nicht vor dem 1. April zur Frankierung verwendet werden. Die alten Freimarken werden in dieser Zeit umgetauscht. Eine Einlösung gegen bar giebt es nicht.

* **Für die westpr. Herdbuch-Auktion,** die morgen in Danzig erfolgt, sind von 85 Herdbuch-Züchtern, in überwiegender Anzahl Kleingrundbesitzer, im Ganzen 231 Bullen und zwar 48 erster und 183 zweiter Klasse, angemeldet worden. Die Tiere sind durchweg hervorragender Qualität; an Umfang ist die diesjährige Auktion ihren Vorgängerinnen weil überlegen.

Die Hörer lachten und Helene lachte mit.

„Nun, und wie ist's dem Herrn Geheimrath bekommen?“ fragte der Hauptmann wieder ernst werdend.

„Oh, ich danke, vortrefflich,“ antwortete Helene, „er kehrte spät, erst vor zehn Minuten, aber sehr vergnügt und frisch zurück. Seine Dienste sind angenommen und ich glaube, er wird wirklich stark genug sein, sie zu leisten.

In diesem Augenblick setzte die Musik des Trompeterkorps kräftig ein; in die Menschenmasse unter den Fenstern kam Bewegung.

„Sie sind unter dem Apostelthore“, rief Martha, die bereits wieder hinausgeschaut hatte.

Alle nahmen ihre Plätze an den Fenstern ein und in der That tauchten jetzt aus dem Dunkel der Thorwölbung weiße Reiherbüsche auf. Jene schmetternden elektrisierenden Klänge der Militärmusik, welche selbst den Wiederwilligen in Schritt und Tritt zu zwingen scheinen, drangen hell und kräftig an den Steinwänden der Straße daher, und das Getrappel der zahlreichen Pferdehufe scholl klappernd vom Steinpflaster nieder.

Das Trompeterkorps auf milchweißen Schimmeln voran, passierte der Zug der einrückenden Husaren die Apostelstraße. Reiter und Rosse waren mit grünen Reisern bekränzt, und als jetzt die zerfetzte Standarte, ebenfalls mit Eichenlaub bekränzt, vorüberkam, salutierten Hartwig und Eichfeld, die Menge draußen begrüßte sie mit „Hurrah!“

„War das nicht Premierleutnant Etters, der die zweite Schwadron führte?“ fragte der Hauptmann seinen Gast.

„Ja, aber nur in Vertretung.“

„Wer kommandiert sie?“

„v. Zechell-Rottmar.“

„Der „tolle Zechell“?“

„Freilich, derselbe.“

„Er ist also nicht mit nach Waldenstein gekommen?“

„Das interessiert mich auch,“ meinte Eichfeld, „ich will beim Diner nachfragen, ich bin mit Etters vom Kadettenhause her bekannt.

„Sag einmal Hans, weshalb heißt der Rittmeister eigentlich der „tolle Zechell“?“ wandte sich Martha, welche dem Gespräch gelauscht hatte, an ihren Bruder.

„Wegen seiner Tollheiten, Kind.“

Sie zögerte einen Augenblick, weiter zu forschen, dann aber fragte sie doch:

„Und die eignen sich wohl nicht zur Mitteilung?“

Hans lachte. „Nicht alle, aber einige wohl. Viel Geistreiches mußt Du aber nicht zu hören erwarten, es sind vorwiegend wahnwitzige Husarenstückchen. So ist er einmal, zufolge einer Wette, ohne Reitpeitsche oder Sporen vor dem Zuge her von Tellau nach Fehlingen geritten. Am Straßenübergange bei herabgelassener Barriere, hat er anscheinend harmlos wartend gehalten, beim Pfiff der Lokomotive aber den Schlagbaum übersprungen und nun die tolle Reise vor dem Zuge her mitgemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke.

Heroisches Mittel. A.: „Du bist doch nicht bei Troste, Deine Schwiegermutter zu küssen! B.: „Es ist dies das einzige Mittel, daß sie manchmal den Mund hält.“

Gute Tenoristen

giebt es recht wenige. Diese auffallende Erscheinung zu erklären, versucht der Tenorist Signor Bonci, der z. Zt. in Wien gastiert und dort gleich bei seinem ersten Auftreten das Publikum geradezu enthusiasmiert hat. Jetzt ist in der „Wiener Reichswehr“ von ihm ein interessanter Aufsatz erschienen, der betitelt ist: Warum giebt es so wenig gute Tenoristen? Es heißt da:

„Es giebt so unendlich viele schöne Stimmen auf der schönen Welt und doch verhältnismäßig so wenig gute Tenoristen. Woran das liegen soll? Vor allem an der alten Erbsünde so vieler Sänger. Die Meisten gehen zur Bühne, ohne recht das Bewußtsein erlangt zu haben, was sie mit dem Material auf dem Theater zu beginnen haben. Der Mangel an Schulbildung und der ungewöhnliche Kräfteverbrauch im Theaterdienste greift die Stimme unbarmherzig an und ehe der Sänger es abgelauscht hat, wie er es hätte mit seinem Organ anfangen sollen, ist er ausgesungen und „fertig“. Auch in unserem Vaterlande, der Heimat des „bel canto“, ist eine förmliche Epidemie ausgebrochen, welche die größten Gesangs-Ignoranten mit oft blühenden Stimmen zu frühzeitig dem Sängerberufe überliefert. Mit der Decadence des Sängertums geht die bei uns so überhandnehmende Charlatanerie der „Stimmbildner“ Hand in Hand. Bei uns zu Hause erteilt heutzutage fast jeder dem Lyceum entlaufene Musikant, der kaum mit dem Klavierspiel fertig geworden ist, Gesangsunterricht. Ich bin sogar in der unangenehmen Lage, berichten zu müssen, daß meines Wissens in ganz Italien gegenwärtig nur noch ein einziger großer Gesangsmeister existiert, dessen Methode einwandfrei ist, und dieser heißt Coën und lehrt in Licno Marcello di Venezia.

Warum gibt es so wenig gute Tenoristen? Weil die Herren Kollegen nicht das Repertoire singen, das allein ihrer Stimme zuträglich ist. Es gibt meiner Ueberzeugung nach zwei streng zu scheidende Gruppen von Tenoren: Die lyrischen und die dramatischen. Man kann nicht beides zugleich sein und auch nicht alles können wollen. Es darf nicht falscher Ehrgeiz, die Eitelkeit oder die Neugier den Sänger bestimmen, sich auf ein Wagnis einzulassen, das der Stimme nochgefährlicher werden muß, als dem unbefriedigten Ehrgeiz. Aber in wie wenigen Fällen bewahrt die Selbstkritik, der gesunde Egoismus und der Selbsterhaltungstrieb den Künstler vor stimmlichem Ruin?

Und noch einmal, warum giebt es so wenige gute Tenoristen? Weil besonders die Besitzer dieser Stimmgattung aus Mangel an Intelligenz die Pflege der Stimme vernachlässigen. Die wahre Schönheit des Organs ergiebt sich erst aus unermüdlicher Uebung desselben. Namentlich für die deutschen Sänger ist die fortwährende fleißige Pflege der Stimme eine Nothwendigkeit. Da gilt es erst die schwierige Aussprache, die das Organ hart macht, zu überwinden. Ich sage ausdrücklich, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer ständigen Uebung der Stimme den wichtigsten Bestandteil der Intelligenz eines Künstlers ausmacht. Aber gerade diese Intelligenz hört zu den seltensten Beigaben der Natur. Und deshalb gibt es auch so wenig gute Tenoristen.“

* **Die Sachsengänger** sind bereits in Bewegung. Arbeiter beiderlei Geschlechts, ganze Familien und einzelstehende Personen pilgern westwärts und suchen lohnendere Beschäftigung. Die kümmerlichen Löhne, die von den Großagrariern in den östlichen Provinzen gezahlt werden, sind ja zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. So müssen die bedauernswerten Leute Jahr ein Jahr aus, fern von der Heimat, bei harter Arbeit ihr Auskommen zu finden suchen. Aber nicht allein das, es soll womöglich noch für den Winter ein Spargroschen übrig bleiben. Das ist in der That ein sociales Elend! Weit größer als die Zahl dieser deutschen und polnischen Arbeitskräfte, die für ländliche Betriebe in der Mark, in Sachsen, Hannover etc. angeworben werden, ist die Schar der Ausländer, Russen und Oesterreicher. Tag für Tag geht eine Reihe von Extrazügen dahin, die mit dieser lebenden Ware gefüllt sind; obwohl auf den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkten umfangreiche Maßnahmen getroffen sind, um die Sachsengänger, die zur Nachtzeit eintreffen und einen längeren Aufenthalt haben, unterzubringen, so reichen doch die Wartesäle und die Baracken oft nicht aus und die Massen sind daher gezwungen, auf den Perrons, an anderen Stellen oder unter freiem Himmel zu kampieren. Das Hauptkontingent stellen die Russen, Polen, Galizier, Ruthenen und Slowaken, die nicht selten von Agenten zu Hunderten oder gar zu Tausenden den notleidenden Großagrariern zugeführt und von ihnen mit „patriotischer" Begeisterung aufgenommen werden, sintemalen diese Sachsengänger sich mit den bescheidensten Lohnbedingungen begnügen, dagegen in Bezug auf die Art der Behandlung seitens des Arbeitgebers zumeist überhaupt keine Ansprüche stellen. Aus diesem Grunde sieht der Junker die im Großen durchgeführte Einfuhr dieser Warenkategorie recht gern, während er auf die fleißigen deutschen Arbeiter, die meist so anmaßend sind, ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu verlangen, oft schlecht zu sprechen ist.

* **Eine Informationsreise** unternimmt die Kriegsschule von Neiße (Schlesien). Sie trifft heute 7 Uhr abends, über Posen kommend, in Thorn Stadt in der Stärke von 5 Offizieren und 82 Fähnrichen ein, verbleibt bis zum 21. d. Mts. abends hier und begiebt sich mit Zug 52/24 ab Thorn Stadt 10^{26} Uhr nach Berlin.

* **Die China-Denkmünze** aus Stahl (d. h. für Nichtkombattanten) ist Generalarzt a. D. Dr. Boretius, Kaufmann Dr. Damme, Frau Kaufmann Rovenhagen in Danzig und Frau Steuerinspektor Geuß in Neustadt verliehen worden. Ebenso der Frau Fürstin Stollberg-Wernigerode — Hm! Wofür?

* **Ein Cursus für Schmiedemeister,** theoretisch und praktisch, beginnt in der westpr. Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Danzig. Am Schlusse des Unterrichts, der 3 Monate dauert, ist eine Prüfung abzulegen.

* **Deutscher Ostmarken-Verein.** Aus der letzten Sitzung des Hauptvorstandes ist zu berichten: Seit Anfang 1901 sind in Ostpreußen 3, in Schlesien 7, in Posen 4 und im übrigen Reiche 20 neue Ortsgruppen begründet worden. Dadurch sind dem Verein an 3000 neue Mitglieder zugeführt worden. Die Gesamteinnahmen haben sich gegen 1900 um 6146 M. vermehrt, während die Ausgaben nur um 3409 M. gestiegen sind. Der Vorsitzende, v. Tiedemann, wies darauf hin, daß gerade der jetzige Augenblick, wo Hunderttausende von deutschen Arbeitern brodlos seien, der geeigneste Zeitpunkt sei, die Einwanderung der slavischen Arbeiter einzudämmen. Außerdem müßte durch Vermehrung der inneren Kolonisation, durch Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, durch Gewährung von Staatskredit für diesen Zweck, für eine erhöhte Ansiedelung von Arbeitern im Osten gesorgt werden. Es wurde beschlossen, durch eine neue Eingabe an den Reichskanzler der Staatsregierung die Durchführung der Beschlüsse des Deutschen Ostmarken-Vereins vom 8. Dezember 1900 zu empfehlen.

* **Post-Notiz.** Die Verwaltung des Postamts in Thorn-Schießplatz ist für den erkrankten Postassistenten Wagner mit dem 17. d. Mts. dem Postassistenten O. Hinz aus Thorn übertragen worden.

* **Der Gauturntag** des Oberweichselgaues der deutschen Turnerschaft zu dem 44 Abgeordnete von Turnvereinen erschienen waren, wurde unter Vorsitz des Prof. Böthke-Thorn, am Sonntag in Bromberg abgehalten. Nach dem Jahresbericht war der Turnbetrieb in den einzelnen Vereinen recht rege. Bei dem am 6.—8. Juli in Bartenstein stattfindenden Kreisturnfest wird der Gau ein Sektionsturnen am Barren zur Vorführung bringen. Als Unterstützung für Wett-Turner wurden 100 M. bewilligt. Sodann wurde der Gau in 4 Bezirke geteilt und zu Bezirksturnwarten folgende Herren gewählt: Nelte-Inowrazlaw, Sauer-Bromberg, Düspohl-Kulmsee und Jäger-Graudenz. Aus Anlaß des Kreisturnfestes wurde in diesem Jahre von größeren Gauveranstaltungen abgesehen. Bei der Wahl des Gauvorstandes wurden wieder- resp. neugewählt. Gauvertreter Professor Böthke-Thorn, Stellvertreter Gymnasialoberlehrer Hellmann-Bromberg, Kassenwart Kaufmann Kuhr-Bromberg, Schriftwart Goldenstern-Thorn, Turnwart Turnlehrer Günther-Bromberg. Nachmittags wurde in der städtischen Turnhalle eine Vorturnerstunde abgehalten.

* **Handlungsgehilfen** können nach einer Entscheidung des Kammergerichts ein Abgangszeugnis nicht blos über Führung und Leistungen, sondern auch über beides getrennt verlangen.

* **Sonderzüge fürs Osterfest.** Wie zu Weihnachten werden von der Eisenbahndirektion Bromberg auch zur Bewältigung des Osterverkehrs Sonderzüge eingestellt. Die meisten verkehren jedoch nur zwischen Berlin und Scheidemühl bezw. Kreuz. Von Thorn kommt nur am 27. d. Mts. der Vorzug 276 ab Hauptbahnhof 11^{20} vormittags bis Berlin zur Abiassung. Im übrigen ist angeordnet, daß die fahrplanmäßigen Züge bis zur Leistungsfähigkeit der Maschine zu verstärken sind.

* **Im Cafe Kaiserkrone** spielte bekanntlich allabendlich eine Kapelle von 6 echten Rumänen zur Unterhaltung der Gäste. Dieser Freude ist jetzt ein Ende gemacht worden. Die Besitzerin des Hauses hat Beschwerde geführt über die etwas lärmvolle Veranstaltung, die bis in die mitternächtige Stunde währte. Daraufhin hat die Polizei ihr Veto eingelegt oder vielmehr angeordnet, daß das musikalische Vergnügen nur an zwei Stunden der Abende dauern dürfe. Dabei kam der Inhaber des Cafe aber nicht auf seine Kosten. Deshalb gab er den Rumänen Valet. Das paßte diesen nun wieder nicht in den Kram; sie rollten durchaus weiter spielen. Am Sonntag soll sich, wie man uns mitteilt, eine ziemlich erregte Szene im Lokal abgespielt haben, ehe die Ausländer ihre Siebensachen einpackten und von dannen wichen.

* **Eine Radler-Wanderfahrt** in das ostpreußische Oberland, nach den im Kreise Pr. Holland gelegenen geneigten Ebenen bei Hirschfeld und Buchwalde und den sich daran anschließenden oberländischen Seen werden an den beiden Pfingstfeiertagen die vereinigten Radler aus dem östlichen Teile Westpreußens und dem westlichen Teile Ostpreußens veranstalten. Die Fahrt soll in Graudenz beginnen und über Lessen, Rosenberg, Christburg nach Pr. Holland gehen. In Pr. Holland soll Rast gemacht und Nachtquartier bezogen werden. Am 2. Tage geht die Fahrt über Buchwalde, Mohrungen und Liebemühl nach dem Endziel Osterode.

* **Für die Vorstellungen** des Dresdener Ensembles, das uns zu Ostern im Schützenhause künstlerische Genüsse gediegener Art bringt, zeigt sich bereits lebhaftes Interesse. Der Bons-Verkauf ist bei Herrn Duszynski Die Bons zu den 6 Gastspiel-Abenden können in ganz beliebiger Anzahl gekauft werden.

Herr Justizrat Trommer teilt uns mit, daß er am 20. cr. noch nicht die silberne Hochzeit feiere, wie gestern mitgeteilt wurde.

* **Straßenbahnunfall.** Gestern abend um 3/4 7 Uhr fuhr der Wagen Nr. 7 der elektrischen Straßenbahn, von der Ziegelei kommend, in der Nähe der Klammer'schen Fahrradhandlung in der Brombergerstraße über einige in den Schienen liegende Hindernisse. Dabei zerbrach der das Zahn- (Motor-) Rad schützende Radkasten. Einige Teile gerieten in die Zähne des Rades und auf die Schienen. Dadurch wurde der Wagen auf der linken Seite gehoben und konnte alsdann weder vor- noch rückwärts fahren. Die Ausbesserung wurde an Ort und Stelle ausgeführt und nahm 2—3 Stunden in Anspruch. Der Verkehr wurde daher nur von der Stadt bis zur Unfallstelle fortgesetzt.

---

* **Mocker,** 10. März. Feuer brach vergangene Nacht um 2 Uhr Bismarckstraße 15 aus. Das entfesselte Element zerstörte das Stallgebäude gänzlich, das Wohnhaus zur Hälfte. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und arbeitete außerordentlich gut.

r. **Leibitsch,** 18. März. Die Bauthätigkeit wird heuer hier erheblich sein. Herr Lüttmann will für die hiesigen Gendarme ein Wohnhaus erbauen. Voraussichtlich wird auch ein neues Schulhaus erbaut werden, zwei Handwerksmeister bauen gleichfalls. — Unlängst ist hier durch den Hauptlehrer Drews ein Handwerkerverein gegründet worden. Er zählt 19 Mitglieder. Vorsitzender ist Stellmachermeister Birkenhagen, Schriftführer Fleischermeister W. Wisniewski. Vertreter sind Bäckermeister Krause und Sattlermeister Olschewski. Kassirer ist Fleischermeister Rohloff. In der letzten Sitzung hielt H. Drews, der zum Ehrenmitgliede ernannt ist, einen Vortrag über „Unsere vorgeschichtliche Zeit". Der eingehende Vortrag führte mit fesselnden Worten die gespannten Zuhörer in die Diluvialzeit und ging dann in die Bronze- und Eisenzeiten über. Es wurde in leicht faßlicher Weise den Anwesenden ein klares Bild von den Sitten und Gebräuchen unserer Vorbewohner gegeben. Später erklangen fröhliche Lieder. Die nächste Sitzung findet am 5. April bei Herrn Kadatz statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über das Innungswesen. — Ein schlesischer Arbeiter wurde dieser Tage durch einen anderen, mit dem er sich im Kruge neckte, durch einen Steinwurf arg verletzt.

Rechtspflege.

† **Propst Dr. Surzinski** aus Kosten wurde in Lissa wegen Beleidigung des Lehrerkollegiums der katholischen Schule in Wreschen zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

† **Ein schmerzliches Ereignis** war es, das die Schmiedemeisterfrau Bertha Hecht aus Baibeln am Sonnabend vor die Strafkammer in Stallupönen führte. Die Frau hatte eine Flasche Essigessenz gekauft und die geleerte Flasche auf das Fensterbrett gestellt. Als sie wieder in ihrer Wirtschaft thätig war, vernahm sie plötzlich lautes Wehgeschrei ihres 2 1/2 Jahre alten Söhnleins. Die Essenzflasche lag am Boden. Aus dem Munde des Kindes entströmte Essiggeruch. Das Kind mußte von der Essigessenz genascht haben. Die Mutter flößte ihrem Lieblinge sofort Wasser und Milch zur Linderung der Schmerzen ein. Bald stellte sich Erbrechen ein, dann zeigte sich Durchfall. Medizin zeigte sich wirkungslos. Am nächsten Morgen erlöste der Tod das Kind von seinen Qualen. Damit nicht genug. Die trostlose Mutter wurde auch noch vor Gericht gefordert, weil sie den Tod ihres Kindes durch Fahrlässigkeit verschuldet haben soll. Der Staatsanwalt und das Richterkollegium beurteilten den Fall sehr milde. Es konnte allerdings keine Freisprechung erfolgen, doch wurde das niedrige Strafmaß von 1 Woche Gefängnis als ausreichend erachtet.

† **Anreizung zum Ungehorsam.** Der Schneidergeselle Biber in Danzig besuchte einen Musketier in Neufahrwasser und trank mit ihm einige Freundschaftsschoppen. In angeheiterter Stimmung ging er an Exerzierplatz vorüber und rief den exercierenden Fußartilleristen zu: „Kerls, seid doch nicht so dumm und laßt doch die Kanone stehen." Er wurde darauf von einem Feldwebel festgenommen. In der Aeußerung erblickte die Anklage eine Aufforderung zum Ungehorsam und in den Worten „Kerls" und „dumm" eine Beleidigung. Der Angeklagte giebt die Aeußerung als möglich zu. Der als Zeuge vernommene Posten gebrauchte übrigens in seiner Darstellung wiederholt die Worte „Kerls" in Bezug auf seine Kameraden. Das Gericht sah in der Aeußerung keine Aufforderung zum Ungehorsam, sondern nur eine Beleidigung und verurteilte den Biber zu 2 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Vermischtes.

—* **Mordversuch.** Der pensionierte Schutzmann Krenz zu Berlin hatte seit etwa einem Jahre in der Arndtstraße 16 eine Wohnung zusammen mit seinem Sohn und der Schwiegertochter inne. Der junge Krenz war seit Oktober verheiratet; sein Dienst zwang ihn, dem Haushalt oft auf längere Zeit fernzubleiben. Diesen Umstand scheint nun der 74jährige Krenz ausgenutzt zu haben, um seine Schwiegertochter mit unsittlichen Anträgen zu belästigen. Darüber kam es des öfteren zu Streitigkeiten. Gestern hörten die Mitbewohner des Hauses eine Anzahl von Schüssen fallen. Man eilte sofort an die Thür, trotz mehrfachen Klopfens öffnete niemand. Durch einen Schlosser versuchte man die Thür erbrechen zu lassen. Da dies nicht gelang, stieg man durch eines der Fenster in die niedrig belegene Parterrewohnung ein. Hier lag mitten auf dem Fußboden in einer Blutlache die 21jährige Frau, die noch Lebenszeichen von sich gab. Auf dem Sopha saß der alte Krenz. Er hatte sich mit einem Revolver einen Schuß in die Schläfe gejagt, der sofort eine tötliche Wirkung hatte. Ein Arzt rief die junge Frau Krenz in das Bewußtsein zurück. Die Unglückliche hatte in der rechten Körperseite drei Schüsse. Sie hatte versucht, dem alten Mann, der ihr nachstellte, zu entfliehen, und ihren Weg durch das Fenster auf die Straße zu nehmen. Bevor sie jedoch ihre Absicht erreicht hatte, traf sie ein Schuß, der sie bewußtlos niederstürzen ließ. Gleich darauf richtete der alte Krenz die Waffe gegen sich selbst. Krenz scheint die Tötung seiner Schwiegertochter geplant zu haben. Von der Anschaffung des Revolvers, der vollkommen neu war, hatte niemand im Haushalt vorher etwas gewußt.

—* **Eine lustige Geschichte.** Mit dem Prinzen Eduard von Anhalt-Dessau verwechselt wurde dieser Tage der soz.-dem. Reichstagsabg. Peus, der von Dessau nach Berlin fuhr und in dem vorderen Wagen eines Schnellzuges in einem Abteil I. Klasse Platz genommen hatte. Mit demselben fuhr auch der Prinz von Anhalt nach Berlin, und zwar in einem hinteren Wagen, ebenfalls in einem Abteil I. Klasse. Seine Mitfahrt hatte man telegraphisch nach Wittenberg gemeldet, woselbst die Passagiere des Zuges auszusteigen haben, um nach dem Berliner Zug, der auf einem anderen Bahnsteig steht, zu gehen. Als der Zug von Dessau in Wittenberg anlangte, glaubte man dort, der Abg. Peus sei der avisirte Prinz und empfing ihn unter Verbeugungen, um ihn nach dem Berliner Zug zu geleiten. Erst als Peus den Stationsbeamten zurief: „Meine Herren, Sie irren sich, dahinten ist der Richtige!" wurden sie auf den Irrtum aufmerksam und liefen dem Prinzen, der inzwischen schon allein seinen Weg nach dem Berliner Zug angetreten hatte, nach, um ihn zum Ziele zu geleiten.

Lustige Ecke.

Wink. Schwiegersohn (zur auf Besuch weilenden Schwiegermutter): „Ihr Moppelchen, liebe Frau Mutter, sieht nicht gut aus, vielleicht, daß eine Luftveränderung ihm gut thun würde?"

Scherzfrage. Wer war der am meisten beachtetste Tag im vorigen Jahrhundert.?

Antwort: Der 8./8. 1888.

Neueste Nachrichten

Gerdauen, 19. März. Bei der Reichstagsersatzwahl erhielten gestern v. Rauther (kons.) 9310, Dultz (freis.) 4694, Ebhardt (Soz.) 3204 Stimmen. Aus einigen ländlichen Ortschaften steht das Ergebnis noch aus. — 1898 wurde v. Klinckowström (kons.) im ersten Wahlgang gewählt mit 9131 von 15 442 abgegebenen Stimmen. Es fielen außerdem auf den soz.-dem. Kandidaten 3263, auf den freisinnigen 2845 Stimmen, während sich 132 Stimmen zersplitterten und außerdem 50 auf den soz.-dem. Rechtsanwalt Haase entfielen. (Siehe Preßstimmen.)

Berlin, 19. März. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte den Etat der Ansiedelungskommission gegen die Stimmen des Centrums und der Polen, ferner den Etat der Seehandlung und lehnte den Antrag Brömel auf lebenslängliche Anstellung der Schutzleute einstimmig ab.

Berlin, 19. März. In der Dalldorferstraße wurde die Frau eines Droschkenkutschers nebst ihrem 7jährigen Sohne durch die Explosion eines Petroleumkochers schwer verletzt.

Spandau, 19. März. Der Arbeiter Kotowski, ein arbeitsscheuer Trunkenbold, wurde wegen Mordversuches an seinem 14jährigen Stiefsohn, der ihm Geld zum Trunke verweigerte, verhaftet.

Leopoldshall, 19. März. Hier sind heftige Erderschütterungen aufgetreten. Sie wiederholen sich in mehrstündigen Intervallen.

Frankfurt, 19. März. Die „F. Z." teilt mit, daß ein hervorragender Parlamentarier, der durch Beruf, Stellung und Geburt den Regierungskreisen nahe steht, jüngst die Ansicht ausgesprochen habe, daß Kaiser Wilhelm II. den Niedergang des Parlamentarismus mit Aufmerksamkeit verfolge und ihn als einen wichtigen Factor in seine politischen Pläne einreihe, die weiter ausschauten, als eine oberflächliche Beurteilung dem scheinbar so impulsiven und vielseitigen Monarchen zutraue. Die Verzögerung der Diäten scheine damit auch im Zusammenhang stehen.

Bamberg, 19. März. Der Kronprinz ist hier eingetroffen und vom Prinzen Rupprecht von Bayern empfangen worden.

Cuxhaven, 19. März. Gestern um 5 1/2 Uhr kam die „Deutschland" in Sicht. Der Kaiser ging mit seiner Begleitung an Land, und begab sich zur Hafenmole. In dem Augenblicke, als Prinz Heinrich das Schiff verließ, feuerte der kleine Kreuzer „Hela" einen Salut von 21 Schuß. Der Kaiser schritt dem Prinzen entgegen, küßte ihn auf beide Wangen und schüttelte ihm die Hand. Der Kaiser und der Prinz nahmen dann den Parademarsch ab und bestiegen den Dampfer „Willkommen", der sie an Bord des „Kaiser Wilhelm II." brachte. Um 7 1/4 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Kiel. Die Rückfahrt des Prinzen Heinrich ist ohne Störung bei günstiger Witterung verlaufen. Die „Deutschland" legte die 3032 Seemeilen bis England in 5 Tagen 12 Stunden und 38 Min. zurück.

Paris, 19. März. Der Deputirte Faure teilte Delcassé mit, er werde einen Gesetzentwurf einbringen, wonach die Bagdadbahngesellschaft in Frankreich weder Aktien noch Obligationen ausgeben dürfe.

Johannesburg, 19. März. Der englische Obergeneral Kitchener gab seine Einwilligung zur Wiederinbetriebnahme von 100 Stampfmühlen für die Zeit vom 15. März bis 15. April.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. März um 7 Uhr Morgens: + 1,36 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad R. Wetter: trübe. Wind: S.W.

Ganz schwaches Eistreiben.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 20. März: Milde, wolkig, theils heiter. Strichweise Niederschlag.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 9 Minuten. Untergang 6 Uhr 8 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 0 Minuten Morgens. Untergang 3 Uhr 38 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		19. 3.	18. 3.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest.
Russische Banknoten		216 40	216 30
Warschau 8 Tage		216,—	216 —
Oesterreichische Banknoten		85,15	85,10
Preußische Konsols 3%		92 40	92,60
Preußische Konsols 3 1/2%		101,75	101,90
Preußische Konsols 3 1/2% abg.		101,75	101,80
Deutsche Reichsanleihe 3%		92,70	92 90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%		101 80	101,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		82 6	89 90
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2% neul. II		98 40	98 40
Posener Pfandbriefe 3 1/2%		98.60	98 80
Posener Pfandbriefe 4%		102,80	102 90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		100 —	100,—
Türkische Anleihe 1% C		28,45	28 45
Italienische Rente 4%		101,10	101,—
Rumänische Rente von 1894 4%		84 25	84 40
Diskonto-Kommandit-Anleihe		195,60	195 80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		204 75	205,60
Harpener Bergwerks-Aktien		163 60	163 50
Laurahütte-Aktien		198 75	200,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		103,50	103,50
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2%		—,—	—
Weizen:	Mai	168,75	147,50
	Juli	167 75	146.—
	August	—	—
	Loco in New-York	88 3/4	88 3/8
Roggen:	Mai	147,50	147,50
	Juli	146,—	146,—
	August		—,—
Spiritus:	70er loco	34,20	34,—

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%. Privat-Diskont 2%

Foulard-Seide 95 Pf. bis Mk. 5 85 p. M. für Blousen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide" in schwarz, weiß u. farbig v. 95 Pf. bis M. 18,65 p. M. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf **deutschem** Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Henneberg,** Seidenfabrikant, (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.**

Nachruf.

Am Sonntag, den 16. cr. starb nach langen, schweren Leiden unser Mitarbeiter, der Buchhalter

Ernst Rückert

im 27. Lebensjahr.

Heute haben wir den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte geleitet und werden wir demselben über das Grab hinaus ein stilles Andenken bewahren.

Thorn, den 19. März 1902.

Der Chef und das Personal der Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Für die uns bewiesene herzliche Theilnahme anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Jacobi** sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Louise Günther
und Kinder.

Verdingung.

Die Lieferung von 330 000 Ziegelsteinen zum Bau von 2 Vierfamilienhäusern soll vergeben werden.

Die Bedingungen und Verdingungsanschläge sind gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mk. in Baar von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen.

Die Eröffnung der Angebote findet am **Donnerstag, den 27. März cr.,** Vorm. 11 Uhr statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 19. März 1902.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1.

Ueber den Nachlaß des am 28. September 1901 zu Thorn verstorbenen Uhrmachers **August Nauck** ist

am 18. März 1902,

Vormittags 12 Uhr 30 Minuten

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 10. April 1902.

Anmeldefrist

bis zum 15. Mai 1902.

Erste Gläubigerversammlung

am 12. April 1902,

Vormittags 9 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und

allgemeiner Prüfungstermin

am 10. Juni 1902,

Vormittags $11^1/_2$ Uhr

daselbst.

Thorn, den 18. März 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker Lindenstraße Nr. 8 und 10 belegene im Grundbuche von Mocker Band 9 Blatt 31a zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bureaugehilfen **Arthur Thimm** eingetragene Grundstück

am 23. Mai 1902,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Thorn, den 15. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. März 1902,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Königlichen Landgericht hierselbst

1 goldene Damenuhrkette, 1 Fahrrad, 1 Kleiderspind

und in freiwilliger Auktion

2 Musikautomaten

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April 1902 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 3. März 1902.

Der Magistrat.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen Wohnungen sind an Herrn **Paul Meyer, Baderstr. 10** zu richten.

Schulstr. 23, hochpart. 8 Zimmer	1600	Mk
Baderstraße 19, 1. Et. 4 Zimmer	900	„
Brombergerstr. 35, 1. Et. 5 Zimm.	900	„
Coppernikusstr. 8, 1 Laden	800	„
Altst. Markt 29, 2. Et. 3-4 Zim.	600-50	„
Altstädt. Markt 8, 3. Et. 4 Zimmer	600	„
Baderstr. 19, 1. Et. 1 Comt. 2 Zim.	600	„
Gerechtestraße 5, 3. Et. 4 Zimmer	600	„
Tuchmacherstr. 11, 1. Et. 4 Zimmer	550	„
Gerberstraße 29, 2. Et. 3 Zimmer	550	„
Brombergerstr. 45, part 5 Zimmer	540	„
Coppernikusstr. 8, 1. Et. 4 Zimm.	450	„
Baderstr. 8, Speicher m. Parterreraum	350	„
Gerechtestr. 5, 3. Et., 2 Zimmer	270	„
Gerechtestraße 35, 3 Zimmer	200	„
Thalstr. 24, part., Pferdest. Remise	150	„
Wilhelmsplatz 6 part., 2 Zim. mon.	45	„
Jacobsstr. 13, 1. Et. 1 mbl. Zim. m.	20	„
Seglerstraße 25, 1 Keller monatl.	20	„
Wilhelmsplatz 6, 4. Et. 1 Zim. mon.	16	„
Brückenstr 20, 1 hzb. Lagerkeller m.	10	„
Wilhelmsplatz 6, 1 Zimm. monatl.	9,—	„
Mauerstr. 19, Pferdestall monatl.	7,50	„
Heiligegeiststr. 7/9, mittlere Wohnungen		

Friedrichstr. 10|12

1 **herrschaftl. Vorder-Wohnung** von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 **Wohnung** 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Brombergerstraße 60

1 **Wohnung,** 4 Zimmer u. Zubehör, im dritten Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.

Näheres im Bäckerladen daselbst.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, II.

Friedrichstr. 10|12

herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer n.a. Zubehör, bisher von Herrn Oberstl. **von Pelchrzym** bewohnt, vom 1. April zu vermiethen.

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III. l.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. vom 1. 4. eventl. auch früher zu verm.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Araberstr. 4, 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Alkoven vom 1. April ab zu vermiethen.

Nähr. Brombergerstraße 50.

Zwei schön möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.

Gerechtestr. 30, II. r.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Herrschaftl. Wohnung,

3. Etage sofort zu vermiethen.

Altstädtischer Markt 5.

Kleine Wohnung

hat noch zu vermiethen.

Bettinger, Tapezier, Strobandstr. 7.

Möblirte Zimmer

ohne Pension vom 1. April zu vermieth

Coppernikusstr. 11, 1 Tr.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.

Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Umzüge

werden ausgeführt mit u. ohne Möbelwagen

H. Diesing, Innungsherberge.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin
für

Möbel- Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer,** Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Schützenhaus.

Vom 30. März bis 8. April 1902:

Sechs Dresdener Vorstellungen

und **Gastspiel** von

Henriette Masson, Kgl. Hofschauspielerin

Caesar Beck, Kgl. Hofschauspieler.

Tropfen Gift. Neu! **Jugendfreunde.** Neu!

Cyprienne. Renaissance.

Glück im Winkel. Feenhände.

Bons je 6 Stück **Sperrsitz** 12 Mk., 6 Stück **Saal** 6 Mk., ganz beliebig an den Gastspiel-Abenden zu tauschen von **heute** ab bei Herrn **Duszynski,** Breitestrasse.

Der **Bon**-Verkauf wird am 30. März **geschlossen** und müssen **Kassenpreise** wesentlich höhere sein.

Bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in

Gollub

zugelassen.

Lewin, Rechtsanwalt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebensluft.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82" 3** u. mehr Flaschen Kräutenwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00.

Diese Bestandtheile mische man!

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Gustav-Adolf-Zweig-Verein.

Mittwoch, den 19. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

im Schützenhause:

Vortrag

des Herrn Vikar **Monsky** aus **Krems** in Nieder-Oesterreich über:

„Die Los von Rom-Bewegung in Oesterreich."

Gesänge des altstädt. ev. Kirchenchors.

Eintritt unentgeltlich.

Sing-Verein.

Donnerstag keine Probe.

Nächster Uebungsabend am

Donnerstag, den 3. April.

Gemeindevertreter-Wahlen in Mocker.

Zwecks Vorbesprechung über die am 26. März stattfindenden Wahlen zur Gemeindevertretung ladet die unterzeichnete Hausbesitzer-Kommission vom März 1901 die Gemeindewähler von Mocker zu einer

allgemeinen Versammlung

auf **Montag den 24. März cr.,** Abends 8 Uhr nach dem **„Goldenen Löwen"** ein.

Götz, Gem.-Verordn. **Guderian,**
Längner, Gem.-Verordn.
Lemke, Schöffe. **Sichtau,**
Wartmann.

Tanzunterricht.

Mein Tanzunterricht beginnt in Thorn am 12. April und erbitte Anmeldungen am **11. April, von 4—7 Uhr Nachm.** und am **12. April, von 11—1 Uhr Vorm.** im **„Thorner Hof."**

Elise Funk, Tanzlehrerin.

Rathskeller

Thorn.

Ernst Harwart,
Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Donnerstag:
Großer

Bockbierabend

bei ausgewähltem

Streich-Concert.

Heute Donnerstag,

Abends 6 Uhr:



Frische Grütz-Blut- u. Leberwürstchen

bei

W. Romann, Breitestr. 19.

Hinweis.

Nur einmal blüht im Jahr der Mai.

Wer sich für gute Musik, eine gute Moden- und Frauen-Zeitung interessiert, wird gebeten, den Prospekt der „Deutschen Frauen-Zeitung", welcher der Gesammt-Auflage unseres heutigen Blattes beiliegt, genau zu lesen.

Zwei Blätter.